Mittwoch, den 11. August 1926.

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 194. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stolezna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Im freien Polen.

Aus einer Interpellation.

„Am Freitag, den 4. Juni, hatten sechs Gefangene Spaziergang (auf dem Gefängnishof in Bialystok — D. Red.). Man führte gerade die politischen Gefangenen zum Baden, als einer der Spazierenden — Pawel Radzicki — ein paar Worte zu den Vorbeigehenden sagte. Man wollte ihn darauf sofort vom Spaziergang entfernen. Als er jedoch nicht mitgehen wollte und meinte, daß die Luft für einen Gefangenen sehr kostbar sei, liefen die Inspektoren mit einer ganzen Schar Aufseher herbei, stürzten sich auf Radzicki, packten ihn am Kopf und Füßen und schleiften ihn unter Schlägen ins Gefängnis, wo man ihn in eine Einzelzelle schaffte. Das Fenster wurde in ihr geschlossen. Der Gefangene wurde auf den kahlen Fußboden gelegt. Fünf der übrigen Häftlinge hörten als Zeichen des Protestes mit dem Spaziergang auf. Drei von ihnen brachte man in den Karzer. Jeden führten zehn Aufseher mit einem Inspektor an der Spitze. Man knebelte ihnen den Mund. Im Karzer begann man sie mit der geballten Faust und Schlüsseln zu schlagen und trampelte mit den Füßen auf dem Körper so lange herum, bis die Aufseher erschlafften. Die atemlos und blutig Geschlagenen wurden darauf in ein feuchtes, vollkommen der Luft beraubtes, dunkles Loch geworfen. Dem S. Eismann war während der Schlägerei der Nasenknorpel gebrochen, so daß das Blut in vollen Strömen floß. Im Karzer blieb eine geronnene Blutlache zurück. Sie lagen darauf einige Stunden ohne Besinnung. Als sie zu sich kamen, wurden in das dunkle Loch noch drei Gefangene aus der Zelle 108 gebracht, die gleichfalls dermaßen geschlagen wurden, daß sie sich nicht von der Stelle rühren konnten. Sie waren zwar nicht so zugerichtet, wie die ersten, aber auch aus ihren Wunden floß das Blut an vielen Stellen, der Körper schwoll auf. Indem sie zueinander auf den Vieren krochen, suchten sie sich gegenseitig zu trösten und versuchten, so gut es ging, das Ausströmen des Blutes zu verhindern. Sie nahmen es sich vor, mit einem Hungerstreik zu beginnen, und sei es bis zum Tode ..... Sie hungerten also. Am dritten Tage — am Sonntag — kam ein Inspektor mit einer ganzen Schar Aufseher in den Karzer. Man schlug von neuem los und versetzte den Ausgehungerten, die schon drei Tage nichts genossen hatten, Fußtritte. Als einer der Mißhandelten fragte, weshalb man sie schlage, fing der Inspektor selbst mit seinen Gehilfen an, sie noch mehr zu züchtigen, und zwar derart, daß sie das Bewußtsein verloren. Dann erst hörte das Prügeln auf. Als sie das Bewußtsein wieder erlangt hatten, beschlossen sie, nicht nachzulassen und weiter zu hungern. An demselben Sonntag schleppte man noch einen, in ein Bettlaken gewickelten Gefangenen herbei. Er war nackt bis aufs Hemd. Angesichts der anderen schlug man ihn auf bestialische Art zehn Minuten lang. Es war dies Piotr Tomaszewicz, ein Kranker, der im Spital lag. Als er zu sich gekommen war, erzählte er, wie man ihn am Sonntag, kurz vor Abend, in eine Einzelzelle gebracht hatte. Als er sich schlafen gelegt hatte, kam man und schleppte ihn nackt ins dunkle Loch ..... Man warf ihm eine Decke über den Kopf, drehte ihm die Hände auf den Rücken und warf ihn die Treppe herunter. Als er auf dem Fußboden lag, wurde er auf das scheußlichste geschlagen, bis er das Bewußtsein verlor .....“

*

„Am 23. August v. J. wurde ich (T. Romaniuk aus Pakanowo, Gemeinde Milejczyce, Kreis Polesko — Podlask — D. Red) von der Polizei in Milejczyce verhaftet. Man brachte mich in ein apartes Zimmer, in dem sich sechs Personen in Zivilkleidung befanden. Kaum war ich im Zimmer, als man mich fragte, ob ich zur kommunistischen Partei des westlichen Weißrußlands gehöre. Ich antwortete, daß ich zu keiner Partei gehöre. Darauf äußerte sich einer der Beamten: „Wenn du nicht weißt, dann zieh den Kittel aus.“ Ich mußte dies tun. Man fesselte darauf meine Hände mit Ketten, und zwang mich, mich auf den Fußboden zu setzen. Die gefesselten Hände legten sie über meine Knie; zwischen Knie und Hände wurde ein dicker Stock gesteckt. Man legte mich so auf den Rücken und fing an, mich an den Haaren zu reißen, mit den Füßen zu stoßen und ins Genick zu schlagen. Sie fragten mich darauf, ob ich den Piotr Sobieszczuk und noch einen kenne. Ich antwortete ja, da er mit mir aus einem Dorf stammt. Die Fesseln wurden jetzt von den Händen gelöst. Ein Beamter stieß mich mit den Ketten in den Rücken und sagte: „Du willst nicht gestehen, daß du zur Partei gehörst, dann werden wir dich zwingen.“

Am 24. August brachte man mich nach Bielsk-Podlask. Abends wurde ich zum Verhör gerufen und gefragt: „Gehörst du zur Partei?“ Ich antwortete, daß ich zu keiner Partei gehöre. Darauf wurden die Hände in oben beschriebener Weise gefesselt. Man begann mich zu schlagen, bis ich das Bewußtsein verlor. Man goß mir ferner Wasser durch die Nase und schleuderte mich mit aller Kraft auf den Fußboden. Fünf Flaschen Wasser wurden mir so durch die Nase gegossen. Als ich das Bewußtsein verlor, begoß man mich mit Wasser, nahm mir die Ketten ab und brachte mich nach einem anderen Zimmer, wo mir ein von den Funktionären der politischen Polizei bereits ausgearbeitetes Protokoll zur Unterschrift vorgelegt wurde. Als ich entgegnete, daß ich ohne Durchlesen nicht unterschreibe, beschimpfte man mich und drohte mit neuen Mißhandlungen. Unter diesem Druck unterschrieb ich das Protokoll, ohne mit dem Inhalt vertraut zu sein. ....“

*

Sämtliche oben erwähnten Begebenheiten, die wie ein Stück aus einer mittelalterlichen Folterkammer anmuten, sind nur ein Teil des Materials aus Interpellationen, die in der letzten Sejmsitzung vom 2. d. M. dem Herrn Justiz- und Innenminister präsentiert wurden.

Das verpfändete Gold.

Einlösung der amerikanischen 10-Millionen-Dollaranleihe und Freimachung des in England verpfändeten Goldes.

Niemand wird es leugnen wollen, daß die Kohlenausfuhr des Monats Juli, die von einem durchschnittlichen Monatsquantum von 500 000 auf 1 700 000 gestiegen ist, den Anlaß zu einer namhaften Besserung der Verhältnisse gegeben hat. Man kann annehmen, daß allein aus der Kohlenausfuhr Polen ein Zufluß von ungefähr 10 Millionen Dollar zugute gekommen ist. Der Nettodevisenvorrat der Bank Polski hat sich also in den beiden letzten Monaten derart verbessern können, daß tatsächlich mit der Rückzahlung der Interventionsanleihe ein Anfang gemacht werden sollte. Es handelt sich hier vor allen Dingen um die 10 Millionen Dollar, die Polen vor ungefähr einem Jahre von der amerikanischen Staatsbank, der Federal Reserve Bank zu Interventionszwecken geliehen hatte und für die nach dem damaligen Wert des Dollars entsprechend 52 Millionen von den Goldbeständen der Bank Polski in England verpfändet worden sind.

Die Rückzahlung dieser Interventionsanleihe und die Freimachung des in London verpfändeten Goldes sind selbstverständlich geeignet, in Amerika einen ausgezeichneten Eindruck zu machen, selbst einen besseren Eindruck als dies die Berichte von Professor Kemmerer und seiner Gefolgschaft bewirken können.

Zu erwähnen ist, daß die ersten Teilzahlungen bereits im Juni erfolgt sind. Im Laufe dieser Woche soll nun der Rest bezahlt werden. Dadurch gelangt Polen wieder in den Besitz des in der Bank of England verpfändeten Goldes.

Freier Devisenhandel.

Die Verordnung tritt am 1. September in Kraft.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Finanzminister Klarner unterzeichnete eine Verfügung über den Devisenhandel. Auf Grund dieser Verordnung wird im Lande der freie Devisenhandel wieder eingeführt, und dies mit Ausnahme des Checkverkehrs und der Auslandsauszahlungen.

Diese Verordnung ist dazu angetan, den Schwarzbörsianern einen Strich durch die Rechnung zu machen, die durch den Verkauf von Devisen zu höheren Kursen große Verdienste einstreichen.

Die Verordnung tritt mit dem 15. September in Kraft und gelangt bereits in einer der nächsten Nummern des „Monitor“ zur Veröffentlichung.

Bartel amtiert wieder.

Obzwar sich der Ministerpräsident noch nicht ganz wohl fühlt, so amtierte er doch bereits gestern nach einer eintägigen Ruhepause. Er empfing u. a. den Senator Siedlecki, Abg. Hausner und Prof. Chylinski in Angelegenheit der Jan-Kazimir-Universität in Lemberg.

Reinigung im Kultusministerium?

Im Laufe dieser Woche erfolgen im Kultusministerium verschiedene Aenderungen. Die Aenderungen betreffen vor allem den langjährigen Vizeminister Tadeusz Lopuszanski sowie den im Juni ernannten Kurator des Schulbezirks Polesie, Wincenty Sikora. Beide werden ihrer Posten enthoben werden. Außerdem erhalten Emeritur: der Direktor der Abteilung für Konfession Dr. Stanislaw Piekarski und der Kurator K. Wolbek.

Ein Prozeß gegen Weißrussen

Vorgestern begann im Wilnaer Bezirksgericht ein Prozeß gegen 33 Weißrussen, denen die Anklageakte vorwirft, in den Jahren 1924 und 1925 tätigen Anteil an einer Verschwörung gegen die polnische Regierung genommen zu haben. Sie traten mit der G. P. U. in Minsk in unmittelbaren Kontakt, wo des öfteren Vertreter wegen Realisierung des Planes weilten. Es sollten Diversionsabteilungen und solche von Aufständischen gebildet werden, die sich aus der weißrussischen Bevölkerung rekrutieren sollten. Die Organisationen überfielen Eisenbahnzüge, Polizeiposten und sogar kleinere Ortschaften. Außerdem sammelten sie Vorräte von Waffen, um im Notfalle die organisierten Abteilungen der aufständischen Bevölkerung damit zu versehen. Als Zeugen treten über 100 Personen auf. Die Hauptangeklagten sind: Makowski, Szalabo und Irena Wojtowicz.

Gespensterpolitik.

Aus Wilna wird berichtet, daß im Oraner Bezirk, dicht an der litauischen Grenze, Manöver der Kownoer Armee stattfinden. An diesen Manövern nehmen 9 Infanterieregimenter und 3 Kavallerieregimenter teil.

*

In der Kownoer Presse trat der ehemalige Ministerpräsident Bystras sehr scharf gegen die litauische Politik auf, die immer mehr polenfreundliche Tendenzen aufweise. Die Tatsache des geheimen Paktierens zwischen Lettland und Estland einerseits und Polen anderseits, mit völliger Umgebung der litauischen Politik, wiederholen sich immer öfter. Der Artikel spricht weiter von den aggressiven Plänen Polens, die mit Hilfe der Baltenstaaten durchgeführt werden sollen.

Wieder eine Eisenbahnkatastrophe.

Vorgestern früh um 8,30 Uhr entgleiste auf der Strecke Kielce—Tschenstochau ein Arbeitsgüterzug. Die Entgleisung erfolgte auf einem Nebengeleis u. zw. infolge falscher Weichenstellung durch bisher unbekannte Täter. Infolge der Katastrophe wurde die Lokomotive beschädigt, und zwei Güterwagen mit Arbeitern wurden zertrümmert. Zwei Arbeiter sind schwer verletzt, drei leicht. Einige Wagen mit Baumaterial und Kies wurden beschädigt. Aus Kielce wurde ein Zug zur Rettung abgeschickt.

Die religiösen Sozialisten.

Eine Tagung in Deutschland.

In Meersburg am Bodensee tagten die religiösen Sozialisten. In den einzelnen Referaten wurde die Stellung des religiösen Sozialismus zum Protestantismus, zum Katholizismus und zur freigeistigen Bewegung behandelt. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen:

Wir religiösen Sozialisten Deutschlands bekennen uns zur Bewegung des internationalen Sozialismus und kämpfen für seine Verwirklichung in der Welt. Wir führen diesen Kampf in lebendiger Fühlung mit dem arbeitenden Volk, seinen Parteien und seinen freien Gewerkschaften. Diese unsere Einstellung ist für uns eine zwingende Notwendigkeit, um so zwingender, je lebendiger der einzelne religiöse Sozialist von den Kräften des Christentums ergriffen wird. Wir können nicht anders, wir müssen als religiöse Menschen bei denen stehen, die in der Tiefe ringen, und wir glauben zu wissen, daß der Kampf für die Rechte des arbeitenden Volkes ein Schicksalskampf ist um eine neue Gemeinschaft der Menschen untereinander. Aus diesem Bewußtsein heraus erheben wir lauten Einspruch gegen die ungeheuerlichen Verhältnisse des gegenwärtigen Lebens, in denen das Geld alles und der Mensch nichts bedeutet.

Allen schwergeprüften Brüdern und Schwestern des Proletariats rufen wir zu: Wir fühlen uns verantwortlich und mit euch verbunden in der Tiefe unseres Gewissens, weil euer Leid unser Leid, eure Sehnsucht unsere Sehnsucht ist. Innerhalb der Kirche kämpfen wir für die Rechte des arbeitenden Volkes und dafür, daß die Grundsätze des Christentums durchgeführt werden. —

Der zweite Teil der Tagung beschäftigte sich mit organisatorischen Fragen. Der Vorstand des Bundes besteht aus Pfarrer Eckert, Meersburg, Pfarrer Fuchs, Eisenach, Göring, Berlin.

Eine neue Bankaffäre.

Die Staatliche Wirtschaftsbank sowie die Bank Polski um 2 Millionen Zloty geschädigt. Der Direktor der Lodzer Krankenkasse, Dr. Samborski, in die Affäre verwickelt.

(Eigenbericht der „Lodzer Volkszeitung".)

In der gestrigen Nummer der „Lodzer Volkszeitung" brachten wir aus Bromberg die sensationelle Meldung, daß einige Direktoren der dortigen Diskontbank wegen Mißbräuche verhaftet wurden. Unter den Direktoren wurde auch Dr. Samborski genannt. Wie wir nun erfahren, handelt es sich nicht um einen Direktor der Diskontbank, sondern um den Direktor der Lodzer Krankenkasse, Dr. Samborski, der nähere Beziehungen zu der Verwaltung der Bank unterhielt. Dr. Samborski ist bisher noch nicht verhaftet worden, da er seit einigen Tagen spurlos verschwunden ist.

Die bisherige Untersuchung förderte sensationelle Einzelheiten an den Tag. Es ist nämlich erwiesen worden, daß der Direktor der Diskontbank, Dr. Sawicki, schon seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgt wird. Dr. Sawicki war früher Direktor der staatlichen Industrieschule in Przemysl, in welcher Eigenschaft er eine Reihe von Unterschlagungen begangen hat. Dr. Sawicki wurde bereits am Sonnabend verhaftet. Vorgestern erfolgte nun die Verhaftung des Aufsichtsratsmitgliedes Fiegl. Einige Tage vor der Verhaftung hatte Fiegl beantragt, ihm die Danziger Staatsangehörigkeit zuzuerkennen. Er wollte auf diese Weise sich vorzeitig aus der Affäre ziehen und in Sicherheit bringen. Außer diesen beiden wurde noch der Prokurist Witoszynski verhaftet. Weitere Verhaftungen sind zu erwarten.

Die Verhafteten sind angeklagt, das Bankgesetz verletzt, Veruntreuungen verübt sowie den Kredit für persönliche Zwecke ausgenützt zu haben. Alle Verhafteten verfügen über reiches Privateigentum. Wie weit der Direktor der Lodzer Krankenkasse in die Affäre verwickelt ist, konnte noch nicht genau festgestellt werden. Wie verlautet, besitzt er jedoch in Zoppot eine luxuriös eingerichtete Villa.

Durch die betrügerischen Manipulationen ist die Staatliche Wirtschaftsbank sowie die Bank Polski um annähernd 2 Millionen Zloty geschädigt worden.

*

Die Lodzer Krankenkasse und ihr Direktor.

Bekanntlich ist Dr. Samborski erst seit kurzer Zeit zum Direktor der Lodzer Krankenkasse berufen worden. Er ist von der N. P. R. präsentiert worden und gilt auch als Vertrauensmann dieser Partei. Ehe Dr. Samborski nach Lodz kam, war er in Danzig und Zoppot tätig.

Da die Nachricht über die Affäre großes Aufsehen in Lodz erregte, wandte sich unser E.-Mitarbeiter an den Vorsitzenden der Verwaltung der Krankenkasse, Kaluzynski. Herr Kaluzynski erklärte, daß vom Direktor Dr. Samborski bereits seit einigen Tagen jede Nachricht fehlt. Am Freitag habe sich an ihn ein gewisser Szokalski telephonisch gewandt, der ihm mitteilte, daß Dr. Samborski plötzlich nach Danzig verreisen mußte, wo seine Frau krank darniederliege. Seit jener Zeit ließ Dr. Samborski nichts mehr von sich hören.

Zu erwähnen ist noch, daß Stv. Kuk noch am Donnerstag nachmittag eine Konferenz mit Dr. Samborski hatte. Im Verlauf der Beratungen erhielt Dr. Samborski einen Brief. Nach der Einsichtnahme erklärte er plötzlich, daß er unwohl sei. Kurz darauf verließ er die Krankenkasse und ward seit jener Zeit nicht mehr gesehen.

Die Verwaltung der Krankenkasse hatte bis zum letzten Augenblick nichts von den Bromberger „Geschäften" des Direktors gewußt, die ja schließlich auch längere Zeit zurückliegen. Bemerkenswert ist noch, daß Dr. Samborski als Sejmkandidat von der N. P. R. in Aussicht genommen war. Dr. Samborski sollte in Lodz kandidieren.

Ermächtigung für die französische Regierung.

Gestern um 3 Uhr nachmittags wurde im Versailler Schloß die Nationalversammlung eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Teabor Millies-Lacroix gewählt. Die Einberufung ist notwendig geworden, weil in der Nationalversammlung über Aenderungen beschlossen werden soll.

Poincare geht nicht nach Genf

Ministerpräsident Poincare geht nicht nach Genf zur Völkerbundstagung. Poincare hat in der letzten Kabinettssitzung sich bestätigen lassen, daß die Finanzverträge Frankreichs mit seinen östlichen Verbündeten Polen, Tschechoslowakei und Rumänien durch die Maßnahmen zur Franksanierung keine Aenderungen zu erfahren brauchen.

Der tschechische Faschistengeneral entlassen.

Der tschechische Generalstabschef General Gajda (Heidl), die Hoffnung der tschechischen Diktaturanhänger, ist jetzt durch den Druck der dortigen Linksparteien entlassen worden. Er wurde im Disziplinarverfahren als strafrechtlich unschuldig erklärt, da die gegen ihn erhobenen Vorwürfe wegen Uebermittlung von Dokumenten an Sowjet-Rußland sich nur als Schädigung Polens, nicht aber der Tschechei herausstellten. Gleichzeitig wurde er aber durch die Feststellung des Prozesses gezwungen, sein Abschiedsgesuch einzureichen.

*

Faschistischer Putsch?

„Narodni Listy" melden, daß in Prag in der letzten Tagen eine vertrauliche politische Sitzung der Rechtsparteien im Beisein des Generals Gajda stattfand. In dieser Sitzung wurde beschlossen, Kramarz als Kandidaten für die Präsidentschaft aufzustellen, sich mit den Agrarparteien zu verständigen und ihnen das Portefeuille für Aeußeres anzubieten, das der Führer der Agrarier, Chodza, übernehmen soll.

Der Kulturkampf in Mexiko.

Der Boykott nicht ernst zu nehmen.

Wie die „Associated Preß" aus Mexiko meldet, hat die Regierung bekanntgegeben, daß die Kultusdekrete auf protestantisches Kircheneigentum ebenso angewendet werden, wie auf katholisches. Es sei keine Beschlagnahme beabsichtigt, wohl aber sei beabsichtigt, sich das Recht der Verstaatlichung vorzubehalten. Die protestantischen Kirchen Mexikos werden auf 100 bis 150 geschätzt, und ungefähr 15 Kirchen werden von ausländischen Pfarrern geleitet. Präsident Calles hat in einer Unterredung mit einem amerikanischen Pressevertreter betont, daß die Kultusdekrete simultan angewendet werden. Er erklärte, der wirtschaftliche Boykott sei nicht ernst zu nehmen.

*

Staatliche Regelung der Oelproduktion in Mexiko

Präsident Calles unterzeichnete ein Dekret, das die staatliche Regelung der Oelproduktion vorsieht, um einer Erschöpfung der Oelquellen durch übermäßige Ausbeutung vorzubeugen.

Amerikanischer Protest gegen die Wirtschaftspolitik Mexikos.

Der amerikanische Botschafter hat dem mexikanischen Auswärtigen Amt eine neue Note der Vereinigten Staaten betreffend die mexikanischen Petroleum- und Landgesetze übermittelt.

Lokales.

Nach der Streikliquidierung.

p. Gestern vormittag fand im Wojewodschaftsamt die erste Sitzung der Kommission zur Durchsicht der Postulate der Angestellten des Arbeitslosenfonds statt, auf Grund welcher es zur Beilegung des letzten Streiks kam. Den Vorsitz führte Vizewojewode Ossolinski. Anwesend war auch der Warschauer Delegierte Andrycz. Das Mitglied der Fünferkommission, Kowalski, präzisierte die Postulate der Angestellten des Fonds wie folgt: Anstelle der Renumeration sind den Angestellten Vergütigungen für die Ueberstunden zu zahlen. Weiter sollen die Arbeitsbedingungen normiert, ein beweglicher Index sowie eine 20prozentige Erhöhung gleich den Gehältern in der Hauptstadt eingeführt werden u. a. m. Herr Andrycz erklärte hierauf, daß die Angelegenheit des Statuts und der Ueberstunden sich bereits auf dem Wege der Erledigung befinden. Was aber die 20prozentige Erhöhung und den Index betrifft, so kann diese für die Angestellten des Fonds nicht allein erledigt werden, da es eine Angelegenheit ist, die sämtliche Staatsangestellten umfaßt. Es wurde eine besondere Kommission gewählt, welche die Postulate

Die Auswanderung der Juden aus Polen.

(J. G. B.) Auf dem unlängst in London abgehaltenen Weltwanderungskongreß des J. G. B. und der S. A. J. unterbreitete das Zentralkomitee der jüdischen Arbeiterpartei „Bund“, eine der größten jüdischen Organisationen Polens, eine Denkschrift, der wir folgende Ausführungen entnehmen: „Bei der jüdischen Auswanderung spielen rein politische Faktoren eine große Rolle. Durch Verfolgungen und Unterdrückung zwang schon die zaristische Regierung vor dem Kriege Millionen von polnischen Juden zur Auswanderung. Die damalige antisemitische Politik der russischen Regierung war eine der Hauptursachen der Auswanderung. Trotz der seither eingetretenen Aenderungen in der politischen Lage des Landes spielt auch heute noch die Auswanderung als politischer Faktor eine große Rolle. Sämtliche bisherigen Regierungen in Polen verfolgten gegenüber der jüdischen Bevölkerung des Landes eine Politik des wirtschaftlichen Boykotts, unter der vor allem die jüdischen Arbeiter und Angestellten zu leiden haben. Der Staat und die Gemeinden sind in Polen die größten Arbeitgeber und beschäftigen ungefähr 1 Million Arbeiter. Juden gibt es unter diesen Arbeitskräften keine. Es wird auch alles getan, um die Juden aus den vom Staat verwalteten industriellen Betrieben auszuschließen. Im Jahre 1917 waren im polnischen Eisenbahnbetrieb 7000 Juden beschäftigt, im Jahre 1918 wurden diese jüdischen Arbeiter samt und sonders ausgeschaltet. Seit Jahrzehnten arbeiteten in der Tabakindustrie ca. 10 000 jüdische Arbeiter. Nach Uebernahme der Tabakfabriken durch den Staat wurden alle jüdischen Arbeiter vertrieben. In der Naphtha-Industrie im Boryslaw-Becken arbeiten durchschnittlich 20 Prozent Juden. Aus den Staatsunternehmungen sind alle Juden entfernt worden. In gleicher Weise verfahren die autonomen Gemeindeorgane. Der Antisemitismus trägt weiterhin dazu bei, daß auch sämtliche privaten Industrieunternehmungen mehr oder weniger für jüdische Arbeiter gesperrt sind.“

Dieser allgemeine Antisemitismus hat zur Folge, daß die jüdischen Massen auswandern. Der Charakter der Auswanderung der Juden, bei denen es sich hauptsächlich um städtische Elemente handelt, bedingt auch die Richtung. Die nichtjüdischen Auswanderer, die sich vorwiegend aus Landarbeitern zusammensetzen, wandern hauptsächlich nach dünnbevölkerten Gebieten mit einer schwachen Industrie aus, während der Hauptteil der jüdischen Auswanderer auf Länder mit Industrie und Handel angewiesen ist. Aus diesem Grunde trifft die Ausschlußpolitik von großen Industriestaaten wie der Vereinigten Staaten usw. vor allem die jüdischen polnischen Arbeiter.

Nikolaus II. als Zensor.

Das neueste Heft des in Moskau erscheinenden „Roten Archivs“ enthält einen interessanten Bericht über eine nicht zustandegekommene Zensurierung der Tolstoischen Werke durch Nikolaus II.

Die russische Vorzensur wurde erst im Jahre 1906 abgeschafft, während bis dahin viele Werke Tolstois im Auslande erscheinen mußten. Aber selbst nach Aufhebung der Vorzensur fiel so manches Tolstoische Werk der Beschlagnahme anheim. Als nach Tolstois Ableben seine Tochter zusammen mit seinem Sekretär Tschortkow an die Herausgabe seiner noch unveröffentlichten Werke schritten, beantragten sie zur Vermeidung etwaiger Zensureingriffe bei Nikolaus II. eine generelle Erlaubnis zur Herausgabe von Tolstois Werken.

Dieses Gesuch wurde dem Zaren von dem Hofminister Fredericks unterbreitet. Offenbar wußte weder der Zar noch sein Minister, daß in Rußland die Vorzensur bereits abgeschafft worden war. Nikolaus II. entschloß sich also, die Geste Nikolaus I. nachzuahmen (der die Zensurierung von Puschkins Werken übernommen hatte) und betraute den Hofminister Graf Golsaischtschow Kulusow mit der Zensurierung von Tolstois Werken, wobei dieser in zweifelhaften Fällen um das persönliche Gutachten Nikolaus II. einkommen mußte.

Als Ministerpräsident Stolypin von der Sache erfuhr, wies er in einer Eingabe an Fredericks darauf hin, daß die Wiedereinführung der Vorzensur einen ungesetzlichen Akt bedeuten würde. Fredericks machte dem Zaren eine entsprechende neue Eingabe, worauf sich dieser veranlaßt sah, von der Zensurierung der Tolstoischen Werke abzusehen. Tolstois Manuskripte wurden Tschortkow dann mit dem Vermerk zurückgegeben, daß sie nur auf Grund der bestehenden allgemeinen Pressebestimmungen gedruckt und verbreitet werden dürften.

Ein Riesenbrand in den Wäldern von Montana.

Eine Stadt muß geräumt werden.

Da die seit 21. Juli in Montana wütenden Waldbrände sich immer noch ausdehnen, hat man sich genötigt gesehen, die Räumung der Stadt Ashford anzuordnen, die wahrscheinlich vom Brand erreicht werden wird. Die Rauchentwicklung durch die Waldbrände in den Staaten Montana und Idaho ist so stark, daß die Sonne verdunkelt wird. In dem angrenzenden Staate Wyoming stehen zur Zeit mehr als 125 000 Acres Wald in Flammen.

Aus dem Reiche.

i. **Pabianice.** Ein Familiendrama. Der Landwirt in Czylenin, Matysiak, ist ein notorischer Säufer. Des öfteren drohte er seiner Frau, sie zu töten. Dieser Tage war im Hause des Matysiak wiederum ein Zechgelage. Auch Frau Matysiak nahm daran teil. Die Gäste waren längst weggegangen, als die Eheleute immer noch bei der Flasche saßen. Unter dem Einfluß des allzustarken Alkoholgenusses erlitt die Frau einen Schlaganfall und fiel wie leblos zu Boden. Matysiak hob nun die Frau auf und trug sie in die Scheune, damit sie sich hier in der frischen Luft schnell erhole. Er selbst begab sich nach der Wohnung und legte sich schlafen. Die 6jährige Tochter sah, wie die Mutter in die Scheune getragen wurde und alarmierte die Brüder. Diese eilten herbei, sahen die Mutter am Boden liegen und schlossen daraus, daß der Vater die Mutter ermordet habe. Sie traten in die Wohnung, zogen den schlafenden Vater aus dem Bett, schleppten ihn auf den Hof und schlugen mit Zaunlatten auf ihn ein. Umsonst waren die flehenden Bitten, ihn zu schonen. Die Schläge hagelten immer dichter. Zum Glück liefen Nachbarn herbei und befreiten den Vater. Von dem entstandenen Geschrei auf dem Hofe erwachte die Mutter und eilte in die Wohnung. Hier fand sie den schwerverletzten Mann, in Blut gebadet, vor. Ein herbeigerufener Arzt stellte einen Bruch dreier Rippen, Zerschmetterung der Kinnlade sowie zahlreiche schwere Kopfwunden fest. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die beiden Söhne wurden der Polizei übergeben.

e. **Dombie.** Mühlenbrand. In der vorgestrigen Nacht entstand in der Wassermühle des Stanislaw Patrzyk ein Feuer. Trotz der sofortigen Löschaktion durch die Feuerwehr der benachbarten Ortschaften verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelle. Die Feuerwehr war die ganze Nacht hindurch tätig und konnte erst am späten Morgen des Brandes Herr werden. Die Mühle, die Ställe, das Getreide sowie einige benachbarte Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Trotzdem die Mühle versichert war, erlitt Patrzyk erhebliche Verluste.

k. **Sieradz.** Feuer. Aus bisher unbekannten Gründen entstand im Wohnhaus des Landwirtes in Chajuw, Alexander Sidorowicz, Feuer, das sich bald auf die benachbarten Gebäude der Landwirte Otto Werbholz, Marek Komek, Tomasz Helenowski und Szymon Wieczorek übertrug. Die fünf Gebäude samt dem toten Inventar wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf 43 000 Zloty.

k. — Veruntreuung. Der Sieradzer Magistrat baut eine städtische Volksschule. Der Lodzer Techniker, Waclaw Kowalewski, Pomorska 88, wurde unlängst beauftragt, die Arbeiten am Bau zu beenden. Kowalewski erhielt von Magistrat 700 Zloty zum Einkauf von technischem Material. Kowalewski nahm das Geld und verschwand spurlos aus Lodz. Die Untersuchungsbehörde hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

v. **Zyrardow.** Zum Streik. Eine Konferenz in Sachen der Liquidierung des Streiks in den hiesigen Werken verlief ergebnislos, u. zw. aus dem Grunde, weil der endgültige Entschluß von den Pariser

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert

von Hans Dominik.

(91. Fortsetzung.)

In schnellem, unwiderstehlichem Sturmlauf hatten die schwarzen Heere in Afrika die geringfügigen weißen Streitkräfte überrannt und sich zu Herren der Lage gemacht. Alles, was die schwarze Rasse einst in der Kriegsschule der Weißen gelernt hatte, kehrte sich jetzt gegen die Lehrer. Bemerkenswert war die Disziplin, die dabei auch von schwarzer Seite gewahrt wurde. Zwar der instinktive Blutdurst der Negerheere kam bei den Massakern voll zum Ausbruch und steigerte sich stellenweise bis zum Blutrausch. Aber die Plünderungen blieben in Grenzen, und weitere Zerstörungen, namentlich der großen Industriewerke wurden durch eine vielfach drakonische Manneszucht verhindert.

Was in diesen Werken doch vernichtet wurde, ging zum überwiegenden Teile durch die Wirkung der Kampfmittel und bei den gerade in den Werken selbst stattfindenden Kämpfen zugrunde.

Im Laufe weniger Tage war ganz Afrika in der Hand der Afrikaner. Und nun zeigte sich sofort die Notwendigkeit, dem schwarzen Industrieproletariat dort Brot und Arbeit zu schaffen. Die neuen Machthaber mußten wirtschaftlich genau an derselben Stelle fortfahren, wo die früheren weißen Herren aufgehört hatten. Soweit die Werke bei den Kämpfen betriebsfähig geblieben waren, wurden sie von der schwarzen Industriebevölkerung aus Selbsterhaltungstrieb so gut es ging in Gang gehalten. Soweit sie zerstört waren, suchte man so schnell wie möglich und mit allen Mitteln Kapital und Intelligenz aus der schwarzen Bevölkerung Amerikas zu ihrer Wiederherstellung heranzuziehen. Aber in Ermangelung einer einheitlichen Organisation war das Ganze reichlich chaotisch. Man mußte überall improvisieren, und es ließ sich mit Sicherheit voraussehen, daß die Entwicklung bis zu einer Wiederherstellung normaler Verhältnisse lange Zeit in Anspruch nehmen würde.

Um so mehr, als die politischen Machtverhältnisse in Afrika durchaus strittig waren. Zwar die weißen Herren waren erschlagen oder verjagt. Aber die seit so vielen Jahren von Idealisten geplanten schwarzen Vereinigten Staaten von Afrika standen noch in weitem Felde. Einstweilen gab es verschiedene große Reiche, deren Herrscher sich napoleonischen Träumen hingaben.

Auch die großen Rassenunterschiede in Afrika selbst bildeten für die Einigung des ganzen Kontinents ein Hindernis. Die nordafrikanische semitische Bevölkerung verspürte keine Neigung, mit der hamitischen Negerbevölkerung zusammenzugehen. Im äußersten Süden des Erdteiles mit seiner starken und in Großstädten konzentrierten weißen Besiedlung gelang es der weißen Rasse sogar, von diesen Städten aus die Herrschaft in den Bezirken der alten Burenrepubliken wiederzugewinnen. Nur das eine ließ sich mit untrüglicher Sicherheit voraussagen, daß der schwarze Aufstand dem afrikanischen Kontinent auch für die Zukunft schwere und blutige Kämpfe bringen würde.

Eigenartig wirkten sich die afrikanischen und amerikanischen Verhältnisse aufeinander aus. In Amerika waren die Dinge anders gegangen als in Afrika. Die Kunde von jener märchenhaften, kaum zu glaubenden Vernichtung der großen gelben Armee hatte in Amerika dem an sich schon gut organisierten Widerstand der weißen Bevölkerung verstärkte Schlagkraft verliehen. Restlos, blutig und bitter war hier die Niederlage der aufständischen Schwarzen, für absehbare Zeit jede Hoffnung auf volle Gleichberechtigung mit der weißen Rasse erstickt. Unter solchen Verhältnissen mußten aber die Aussichten und Möglichkeiten, sich in Afrika erfolgreich und vollkommen frei betätigen zu können, für die regeren Elemente der schwarzen amerikanischen Bevölkerung einen großen Anreiz zur Auswanderung bieten. Es war hauptsächlich die jüngere Generation, die der Reiz der neuen Verhältnisse und des besseren Fortkommens nach Afrika lockte, während die Alten und Stumpfgewordenen in der Union blieben.

Die so nach der Niederschlagung des amerikanischen Aufstandes sofort stark einsetzende Auswanderung versprach der amerikanischen Union in absehbarer Zeit eine Entlastung vom Druck der schwarzen Bevölkerung. Freilich bedeutete diese Auswanderung auch einen starken Aderlaß an Kapital und an billigen schwarzen Arbeitskräften. Eine Wirtschaftskrise für die Union war unvermeidlich. Doch ihr Ende ließ sich voraussehen, da die Isenbrandtschen Erfindungen auch im Gebiete der amerikanischen Union neue und bessere Lebensmöglichkeiten für die weiße Rasse schaffen konnten.

Doch dieser Verlauf der Dinge ergab sich erst in Wochen und Monaten. Im Anfang war die schwarze Bewegung auch in der amerikanischen Union gefährlich genug, und erst nach schweren und erbitterten Kämpfen konnte die Ordnung wiederhergestellt werden. Besonders gefährlich wurde sie da, wo das plündernde und raubende schwarze Proletariat durch weißes Gesindel ähnlicher Qualität indirekt unterstützt wurde.

In Frisko war die Bewegung zunächst verhältnismäßig harmlos verlaufen. Die Organisation des Weißen Ordens hatte hier dank umfangreicher Vorbeugungsmaßnahmen sofort mit aller Schärfe und großem Erfolge eingegriffen. So wurde es möglich, die regulären Truppen von dort nach und nach fortzunehmen und in bedrohteren Staaten zu verwenden. Aber der Schutz der Stadt lag jetzt fast ausschließlich in den Händen der freiwilligen weißen Organisation.

Es war in den ersten Tagen des August. Eine schwüle, drückende Hitze lag über Frisko. Selbst auf dem hochgelegenen San Matteo vermochte die leichte Seebrise nur wenig Kühlung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Aktionären abgewartet werden muß. Die Antwort wird am Mittwoch erwartet. Die Arbeiter klagen darüber, daß die Verwaltung Bedingungen stellt, von denen vorher keine Rede war, u. zw. ist eine Reduktion von einigen hundert Arbeitern möglich und die Fabrik soll abteilungsweise in Betrieb gesetzt werden.

Warschau. Ein falscher Regierungskommissar. Eine gewisse Bronislawa Winkler, Koszykowa-Straße 54, lebte mit ihrer Untermieterin in stetem Unfrieden. Ein „Krach" schien unausbleiblich. Aber dieser Tage nahm die Sache einen unerwarteten Ausgang. In der Wohnung der Winkler erschien ein Mann und erklärte: „Ich bin der Warschauer Regierungskommissar. Sie mißhandeln ihre Untermieterin Zofja Mazurkiewicz. Dafür verurteile ich sie zu einem halben Jahr Gefängnis." Die erschrockene Winkler lief zu einer Nachbarin, um Trost zu finden. Hier riet man ihr nun, sich nach dem Polizeikommissariat zu begeben, um den näheren Grund der Verurteilung zu erfahren. Frau Winkler tat also. Auf dem Kommissariat erklärte man ihr, daß der Warschauer Regierungskommissar sich in solch kleine Angelegenheit nicht einmische. Man leitete eine Untersuchung ein und fand auch den Pseudo-Kommissar. Es ist dies der Kaufmann Wlodzimierz Sluzewski, der Verlobte der Mazurkiewicz. Um seine Verlobte zu unterstützen, spielte er die schwierige Rolle. Der Angelegenheit wird sich der Staatsanwalt annehmen.

Lemberg. Eine schreckliche Flugzeugkatastrophe. Ein Militärflugzeug des in Tarnopol stationierten 6. Fliegerregiments stürzte aus einer Höhe von 30 Metern ab. Hauptmann Gac zog sich bei dem Sturze schwere Verletzungen zu, der Flieger Leutnant Kisiel, dessen Kleidung bei der Explosion des Benzins in Brand geraten war, verstarb im Spital.

Deutsche!

Die Schuldeklarationen können nur noch diese Woche eingereicht werden.

Alle Kinder, die im Jahre 1919 geboren wurden, unterliegen im neuen Schuljahre 1926/27 dem Schulzwang.

Deutsche Eltern!

Wollt Ihr, daß Eure Kinder eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so müßt Ihr diesen Euren Willen schriftlich kundtun und eine entsprechende Deklaration bei der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicz-Straße 3, II. Stock, einreichen. Der Geburtsschein des Kindes ist unbedingt mitzunehmen. Das Amt ist an Wochentagen von 8—15 Uhr tätig. Zur Einreichung der Deklaration ist nur der Vater des Kindes berechtigt, falls er nicht lebt, die Mutter oder der Vormund.

Wer bis zum 15. August keine Deklaration einreicht, dessen Kind wird automatisch einer polnischen Schule zugeteilt.

Kein deutsches Elternpaar darf daher diesen Termin versäumen. Jeder deutsche Vater, jede deutsche Mutter muß ihr Kind unverzüglich für die deutsche Schule anmelden.

Informationen erteilt die Redaktion der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauerstr. 109, im Hofe, täglich von 10—1 Uhr.

Der Direktor der Bank von Frankreich tödlich verunglückt. Der Direktor der Bank von Frankreich, Deschamps, ist mit seiner Gattin einem Automobilunglück zum Opfer gefallen. Er war mit seiner Frau und seinen Kindern auf dem Wege nach Mittelfrankreich. Infolge eines Defektes überschlug sich das Auto. Deschamps und seine Frau wurden getötet. Deschamps hatte einen großen Ruf als Finanzmann.

100 Drusen bei einer Polizeiaktion getötet. Nach einer Meldung aus Beirut wurden im Laufe einer Polizeiaktion in der Gegend von Djebel in den letzten drei Tagen etwa 100 Drusen getötet, darunter Fadlallah, der Schah von Nadjad, und mehrere andere Drusenführer.

Ein Kind von Ratten angefressen. Das sechsjährige Söhnchen eines Arbeiters in Lichterfelde-Ost bei Berlin wurde beim Spielen an einem Wassergraben von mehreren Bisamratten angefallen. Die Tiere brachten dem Kind stark blutende Wunden an Armen und Beinen bei. Passanten mußten die wütenden Ratten mit dem Knüppel verscheuchen. Der verletzte Knabe mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden, da sofort Fieber auftrat

Der Einsiedler in der Abortgrube. Ein außergewöhnlicher Vorfall ereignete sich in einer der letzten Nächte auf dem Groß-Näschener Schützenplatze. In der Abortgrube wurde ein Mann entdeckt, der bis zum Halse in dem Inhalt steckte und nicht gewillt war, den Ort zu verlassen. Erst nachdem man ihm mit einer Stange zugesetzt hatte, bequemte er sich herauszusteigen Zum Vorschein kam der hier unter dem Namen L. bekannte Einsiedler, der, wie er angab, sich „ertränken" wollte. Seine „Anrüchigkeit" wurde dann durch ein kühles Bad unter dem Brunnen etwas gemildert.

Ein rabiater Krabbenfischer. Als ein höchst rabiater Geselle erwies sich der Krabbenfischer Küper aus Kuxhaven. Er geriet mit seinen Familienangehörigen in Streit, der schließlich in eine wüste Schlägerei ausartete. Als auf den Hilferuf der Bedrohten die Polizei nahte, verschanzte sich Küper und eröffnete mit einer Selbstladepistole ein heftiges Feuer, das von den Beamten sogleich erwidert wurde. Auf beiden Seiten wurden mehr als 20 Schuß abgegeben. Da dem wildgewordenen Seemann offenbar die Wirkung seiner Pistole nicht genügte, griff er zu Handgranaten mit dem Erfolge, daß ein benachbartes Grundstück schwere Beschädigungen erlitt. Schließlich ging ihm die Handmunition aus. Mit der letzten Patrone im Rahmen flüchtete er sich in einen nahen Schuppen und erschoß sich. In seinem Hause fand die Polizei noch drei Kisten mit Munition sowie mehrere Handgranaten, die beschlagnahmt wurden. Von den Beamten wurde während des Feuergefechts niemand verletzt.

Der Aermelkanal durchschwommen. Der Erfolg der erst 19jährigen Amerikanerin Miß Enderle aus Neuyork, der es als erste Frau gelang, den Aermelkanal zu durchschwimmen, erregt in London allergrößtes Aufsehen. Als sie sich der englischen Küste östlich von Dover näherte, herrschte infolge einer aufkommenden Brise ein so schwerer Seegang, daß die Seeleute in Dover der Ansicht waren, die mutige Schwimmerin würde kurz vor ihrem Ziel den Versuch aufgeben müssen. Es gelang ihr jedoch, etwa um 3/4 10 Uhr bei der Rettungsbootstation von Kingstown zu landen. Miß Enderle hat zum Durchschwimmen des Kanals ungefähr 14 Stunden 39 Minuten gebraucht, während Webb im Jahre 1875 den Kanal in 21,45 Stunden durchschwamm Zeitungsmeldungen aus Neuyork zufolge, herrscht dort über den Erfolg der amerikanischen Schwimmerin große Begeisterung.

Vergessen Sie nicht die „Lodzer Volkszeitung" auf Reisen

mitzunehmen und diese **nach Ihrem Erholungsort sich nachsenden zu lassen.**

Die Geschäftsstelle sendet die Zeitung zum **gewöhnlichen Abonnementspreise** auf jegliche gewünschte Adresse prompt zu. Die Bestellung wird auch telephonisch (Tel.-Nr. 36-90) entgegengenommen.

Verlag „Lodzer Volkszeitung".

Aus Welt und Leben.

100 000 jugendliche Krüppel in Deutschland. Nach den Feststellungen des Professors Biesalski zählt Deutschland 100 000 jugendliche Krüppel, von denen die Hälfte hätte geheilt werden können, wenn rechtzeitig etwas für ihre Wiederherstellung getan worden wäre. Mehr als die Hälfte alles Krüppeltums ist nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft überflüssig. Der angeborene Klumpfuß, wenn das Kind beizeiten in Behandlung genommen wird, zu beseitigen. Die angeborene Hüftverrenkung kann im zweiten Lebensjahr unblutig eingerenkt werden. Rhachitis ist mit Sicherheit innerhalb weniger Wochen zu beseitigen, wenn das Kind im blühenden Stadium der Krankheit mit Höhensonne bestrahlt wird.

Die italienische Regierung gegen die nichtitalienischen Lehrer. Die italienische Regierung hat durch ein Dekret die Standesorganisationen der deutschen und jugoslawischen Lehrer in Italien, die Lehrervereinigungen und deren Filialen (Zweigvereine) aufgelöst. Das Dekret besagt, daß die Standesorganisationen mit Rücksicht auf das neue faschistische Gewerkschaftsgesetz keine Existenzberechtigung mehr hätten!

Ein Märtyrer der Wissenschaft. Der berühmte Radiumforscher Dr. Menard, Abteilungschef am Cochinspital, ist in Paris infolge einer auf Radium zurückzuführenden langwierigen Vergiftung gestorben. Dr. Menard, der im vierundfünfzigsten Lebensjahr stand, und Kommandeur der Ehrenlegion war, hatte sich infolge seines Leidens bereits vielen Amputationen unterziehen müssen.

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

31. Fortsetzung.

„Mollig macht ihr mir mein Heim — das muß euch der Neid lassen . . . Ich Esel lass' in Berlin alles liegen und stehen — fahre wie besessen hier 'raus . . . ich schätze, ein Dutzend Hühner haben dran glauben müssen — die Bauern haben toll hinter uns hergeschimpft . . . famos . . . das Auto läuft wie ein Wiesel . . . ganz neu . . . achtundzwanzig Pferdekräfte . . . Ich hab' es mir gestern erst gekauft . . ."

Er wies auf das Automobil im Hof, an dem sich der Chauffeur zu schaffen machte.

„Dafür hast du Geld! Für das Lebensglück deines Bruders nicht!"

„Bah! Die jungen Leute müssen eben verzichten!" sagte Diether von Brake gleichmütig. „Wie ist denn die Kleine? Niedlich? Vielleicht spendiere ich doch mal was!" Er schaute zerstreut im Zimmer umher und mit der Gier des Spielers in die Ecke, wo der Tausendmarkschein lag. „Du, Martine . . . man soll die Gottesgabe nicht verachten. Wenn du den braunen Lappen nicht haben willst, dann gib ihn lieber wieder her!"

Durch Martines Kopf schoß es: Ich brauche ja dies Geld! Es kommt mir ja wie vom Himmel zu meiner Flucht. Sie bückte sich rasch, hob den Schein auf und sperrte ihn, ehe er es hindern konnte, in ihr Schränkchen.

Er lachte. „Du hast so wenig Anmut im Empfangen! . . . Rück mal lieber das Zeug wieder 'raus . . .!"

Sie schüttelte stumm den Kopf.

Die Habsucht stach aus seinen hellen braunen Augen, die einen eigentümlichen starren Glanz wie bei einem Adler hatten. Er hatte ja die ganze Tasche voll Geld. Aber er bettelte doch beinah ungeduldig: „Was machst du denn damit? Es war doch nur Spaß . . . natürlich! . . Gib her!"

„Nein!"

„Na dann laß es bleiben!"

Es war eine Pause.

Er ging im Zimmer auf und ab und fragte nach einer Weile lauernd: „Du, Martine!"

„Ja?"

„Wir haben uns eigentlich wieder eine Ewigkeit nicht gesehen . . ."

Sie zuckte die Achseln.

„Seit Mitte vorigen Monats nicht! . . . Was hast du denn da nur im Oktober in Berlin gemacht, wie du im Hotel nach mir gefragt hast?"

Sie wandte sich jäh zu ihm herum: „Und wo warst du da?"

„Ich?" sagte Diether harmlos. „Ich war bei einem Bekannten. Einem Geschäftsfreund. Einem gewissen Schulze in der Krausenstraße . . . Mein Koffer war schon da. Der stand schon im Hotelflur. 'ne Stunde nach dir kam ich selber! Es war die reine Eselei von dem Portier, daß er dir das falsch gemeldet hat! Der Kerl macht immer Konfusion . . ."

Er sprach die letzten Worte ein wenig unsicher. Seine Frau sah ihn so sonderbar an. Nun sagte sie: „Das ist alles nicht wahr . . ."

„Nanu — wieso?"

„Ich hab' am nächsten Tag von unserer Station hier an das Hotel telephoniert. Man wußte nichts von dir! Und drei Tage darauf auch noch nicht! Erst nach einer Woche bist du zum Vorschein gekommen. Ich glaube dir kein Wort!"

„Gut — glaub es nicht. Ist mir auch egal!"

Er ging erbost aus dem Zimmer und schlug die Türe hinter sich zu. Martine hörte, wie er unten in die Hände klatschte und schrie: „Dörthe . . . lebste noch? . . . Ich will was zu futtern haben — aber dalli! . . . Und Kunzelnick soll kommen!" Dann trat er vor das Haus und musterte in bloßem Kopf, die Hände in den Hosentaschen, eine Zigarre schief im Munde, nachdenklich sein kotbespritztes Automobil. Ein paar vier Wochen alte Bernhardinerchen tolpatschten da herum. Er duckte sich nieder und streichelte die winzigen Geschöpfe. „Gott . . . die Puppies . . .!" sagte er zärtlich. Martine oben hörte es und dachte: Um die jungen Hunde kümmert er sich, nach seinen Kindern hat er überhaupt noch nicht gefragt . . .

Sie ging zu ihnen hinüber über den Flur. Da sah man durch die Fenster über die kahlen Baumwipfel weg die weite märkische Ebene. Drüben, vom Park in der Richtung nach der Station, gingen querfeldein zwei Gestalten, ein Mann und ein Mädchen. Sie sah lange den beiden nach, wie sie mit vorgebeugtem Kopf gegen den Sturm dahinschritten. Dann trat sie zurück, atmete tief auf und nickte entschlossen: Den Weg ins Freie wie ihr geh' bald auch ich! . . . Ich mit meinen Kindern . . .

Wend und Helle setzten inzwischen ihren Weg fort. Er knirschte: „So stiehlt man sich nun aus dem Elternhaus weg, wie ein Dieb in der Nacht! . . . Helle . . . es ist zu viel — es kann nicht gut enden! . . ."

Hinter ihm lagen die Spuren des Verfalls im Park von Seddelin. Wo waren die Fasanen geblieben, die sonst seltsam wippend und eilfertig über den Weg huschten, wo die Schwäne im Weiher? Der war von Unkraut erfüllt, Efeu umwucherte die nasenlosen Sandsteinfiguren an seinem Rande, dickes Herbstlaub lag auf Weg und Steg. Vor ihnen, über die weite Fläche, tobte der Novembersturm, ließ Helle die blonden Haarsträhnen um Stirne und Schläfen flattern und schlug ihr das graue Wettermäntelchen in klatschenden Falten um die Glieder. Dabei lachte sie plötzlich, und er fragte erstaunt: „Was hast du denn?"

(Fortsetzung folgt.)

...m Arbeitsministerium vorlegen soll. Heute finden weitere Beratungen der Kommission statt.

*

Der Magistrat und die Streikliquidierung.

p. Gestern fand eine Sitzung des Magistrats statt, um das Material zu sammeln, das der Schiedsgerichtskommission vorzulegen ist. Nach längeren Debatten wurde beschlossen, diese Angelegenheiten auf Grund der seinerzeit aufgestellten 5 Postulate zu behandeln. Da schon vor dem Streik zwei dieser Postulate, u. zw. die Herabsetzung der Unterhaltskosten der niederen städtischen Funktionäre sowie die Vergütigung für die Ueberstunden erledigt wurden, verblieben zur Erledigung die Angelegenheiten des Teuerungsindexes, der Gratifikation und die Einreihung der Angestellten in höhere Kategorien. Was nun den Teuerungsindex betrifft, so wurde festgestellt, das dies nicht zur Kompetenz des Magistrats gehöre, da die Gehaltsregelung vom Staatspräsidenten abhängig ist. Inbezug der Gratifikation für die Angestellten der Gasanstalt beschloß der Magistrat, vorläufig auf seinem Beschluß zu verharren und die Gratifikation noch nicht auszuzahlen. Angesichts dessen, daß den städtischen Angestellten die Gehälter herabgesetzt wurden, was die Angestellten der Gasanstalt jedoch nicht betraf, berief der Magistrat eine Kommission, welche die Möglichkeit der Zuerkennung einer Gratifikation prüfen soll.

Weiter wurde beschlossen, bestimmte Kategorien der niederen städtischen Angestellten in eine höhere Gehaltsstufe einzuteilen. Hingegen wurde der letzte Beschluß aufrechterhalten, daß den Angestellten für die Dauer des Streiks kein Gehalt ausgezahl werden soll.

---

b. **Vorläufig keine Auszahlungen an die Kopfarbeiter.** Entgegen den Informationen über die Auszahlungen an die beschäftigungslosen Kopfarbeiter fanden solche Auszahlungen nicht statt, da der Arbeitslosenfonds noch keine Gelder für August erhalten hat. Den gestern nach den Unterstützungen erschienenen Kopfarbeitern wurde mitgeteilt, daß, sobald das Geld hier sein sollte, die Auszahlungen rechtzeitig durch die Presse bekanntgegeben werden.

b. **Kein Streik der Strumpfwirker.** Wie bekannt, sollten die Strumpfwirker mit dem gestrigen Tage in den Ausstand treten, sofern die Industriellen bis heute nicht antworten sollten. Gestern früh übersandten nun die Industriellen ein Schreiben, in dem sie für heute eine Konferenz mit den Vertretern der Strumpfwirker ansagten. Von dem Ausgang dieser Konferenz hängt das weitere Los der Strumpfwirker ab.

p. **Die Kaufleute fordern die Erhöhung der Mehlpreise.** Gestern verlangte eine Delegation der Kleinkaufleute vom Vizewojewoden Ossolinski die Erhöhung der Höchstpreise für Mehl. Als Grund gaben sie an, daß die Preisliste 70 Groschen für ein Kilo Mehl vorsehe, während das Mehl im Großverkauf 80 Groschen koste. Der Vizewojewode lehnte aber die Erfüllung der Forderungen ab.

Wichtig für Reserveoffiziere. Der Kommandant des Lodzer Militärkommandos (D. O. K. VI,), General Ledochowski, fordert durch ein Rundschreiben alle Offiziere der Reserve und der Landwehr, die bisher ihre genaue gegenwärtige Adresse nicht angegeben haben, auf, dies bis zum 15. September 1926 zu tun, widrigenfalls sie einer Geld- oder Arreststrafe unterliegen werden.

Die Arbeitslosigkeit in Warschau umfaßte am 31. Juli 264 757 Personen. Im Verhältnis zum 24. Juli verringert sich die Arbeitslosigkeit um 7875 Personen.

b. **Marktpreise.** Im Zusammenhange mit der bevorstehenden Ernte war die Zufuhr auf den Märkten geringer. Gezahlt wurde: für Butter 4.00—6.00, Eier 2.20—2.30, Sahne 1.60—2.00, Käse 1.40—1.70, Milch 30—33, Kartoffel neue 8—10, Rüben 12.00, Mohrrüben 15.50—17.00, Blumenkohl 0.30—0.40, Spargel 0.80—1.00, getrocknete Pilze 8.00—10.00 Zl.

Auf zum Jugendfest! Das schöne Wetter, das uns in den heißen Augusttagen beschert ist, lockt jung und alt ins freie. Wenn wir am Sonntag von den Fesseln der Arbeit frei sind, möchten wir frische Luft atmen und gleichzeitig unter frohen Menschen weilen. Dann ist es am besten, wenn man mit Kind und Kegel ein schönes Gartenfest besucht. Am kommenden Sonntag haben wir dazu die beste Gelegenheit, denn unsere Jugend feiert ihr Fest. Jugendfeste sind immer die schönsten Feiern, denn sie atmen Leben und Freude. Uns allen ist noch der herrliche Jugendtag in Erinnerung, der uns soviel unvergeßliche Eindrücke hinterlassen hat. Auch am Sonntag soll solch ein Jugendfest voll Frohsinn und Fröhlichkeit gefeiert werden. Auf zum Jugendfest! Dies muß die Losung aller sein. Jeder kommt auf seine Kosten. Die Darbietungen unserer Jugend werden das Fest verschönern. Für die Pfandlotterie sind eine Menge wertvoller Pfänder gesammelt worden. Scheibeschießen, Glücksrad und Angeln nach dem Glück sowie zahlreiche andere Ueberraschungen werden zur Unterhaltung beitragen. Ein ausgezeichnetes Orchester wird zum Tanz aufspielen. Das Fest findet im Poznanskischen Garten, Letniastraße Nr. 1, statt. Der niedrige Eintrittspreis ermöglicht einem jeden den Besuch.

k. **Zwei Lebensmüde.** Die in der Juliusstraße 38 wohnhafte Josephine Schöner nahm in selbstmörderischer Absicht eine Sublimatlösung zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr am Orte die erste Hilfe. — Der 28jährige Jan Raczynski, Engelstraße 11, genoß Amoniak, wodurch eine Vergiftung eintrat. Er wurde nach dem Josephs-Spital gebracht.

p. **Wie zuvorkommend!** Der Senat der freien Stadt Danzig verordnete, daß die Danziger Behörden und Aemter in ihren an die polnischen Behörden und Aemter adressierten Schreiben sich der polnischen geographischen Ortsnamen bedienen sollen. Eine Ausnahme bildet „Warszawa", welche Stadt auch „Warschau" genannt werden kann. Im Zusammenhang damit beschloß der Ministerrat auf einer seiner letzten Sitzungen, daß alle polnischen Behörden und Aemter im Verkehr mit den Danziger Behörden sich gleichfalls der Danziger, d. h. der deutschen geographischen Ortsnamen bedienen sollen. Allein Danzig kann „Gdansk" bezeichnet werden.

k. **Von der Schaukel gestürzt.** Bein Schaukeln auf dem Platze in der Wulczanskastraße 258 stürzte eine gewisse Pelagja Kenczynska, Wulczanskastraße 60, ab und erlitt einen Bruch beider Beine. Sie wurde nach dem Josephs-Spital gebracht.

k. **Einbruch im Spiritusmonopol.** In der gestrigen Nacht wurde im Lodzer Spiritusmonopol, Rokicinska Straße 26, ein Einbruch verübt. Bisher unbekannte Diebe drangen über die Mauer auf das Gehöft des Monopols, erbrachen das Türschloß zur Buchhalterei und gelangten dann in das Kabinett des Direktors. Mit Hilfe von elektrischen Schneidebrennern sprengten sie den feuersicheren Kassaschrank und raubten 2300 Zloty. Der Diebstahl wurde gestern früh bemerkt, wovon der Untersuchungspolizei sofort gemeldet wurde, die eine Untersuchung einleitete.

k. **Wie man ein Gerichtsurteil ignoriert.** Auf Grund eines gerichtlichen Urteils wurde die Einwohnerin Flora Janowska, Fabrycznastraße 5, exmittiert. Der Gerichtsvollzieher schleppte mit Hilfe von Polizisten die Möbel der Exmittierten auf den Hof. Dann wurde die geräumte Wohnung verschlossen und mit Eisenstangen verriegelt. Als diese Prozedur vorüber war, wurde der Wohnungsschlüssel dem Wirt übergeben, worauf der Gerichtsvollzieher mit den Polizisten abzog. Kaum waren diese vom Hofe, als die Einwohner herbeiliefen, die Wohnungstür gewaltsam öffneten und die Möbel der Janowska wieder hineinstellten. Der Wirt eilte zur Polizei. Diese erschien und nahm ein diesbezügliches Protokoll auf.

Für Ohrfeigen — Messerstiche. Vorgestern abend war die obdachlose 32jährige Straßendirne, Julja Chrzanowska, bei irgendeinem Unbekannten zu „Gaste". Hier gab es Schnaps in Menge. Die Chrzanowska genoß diesen Göttertrank solange bis sie nicht mehr wußte, wo sie war. Sie wurde ihrem Gastgeber gegenüber so zärtlich, daß sie diesem ein paar schallende Ohrfeigen anbot. Der Gastgeber wollte sich für diese Liebeserweisung revanchieren, zog ein Messer und brachte der fröhlichen Tochter Koriniths einige Stiche bei. Ein Rettungswagen brachte sie zuerst nach dem Kommissariat und dann nach dem Spital.

e. **Wie man mit Streikbrechern verfährt.** Am vergangenen Montag, kurz nach der Liquidierung des Streikes, versammelten sich vor der Remise in der Trammwajowa-Straße die Straßenbahner. Unter den Angestellten rief die Haltung dreier Kollegen große Empörung hervor, die unter dem Einflusse von Zuredungen der Direktion noch vor der Beilegung des Streiks einige Straßenbahnen nach der Stadt führen sollten, um auf diese Weise den Streik zu brechen. Die entrüsteten Straßenbahner stürzten sich auf die drei „Kollegen" und schlugen sie blutig. Diesen Vorfällen machte die alarmierte Polizei ein rasches Ende.

k. **Die Dummheit höret nimmer auf.** Gestern kam die Izbicer Einwohnerin Rachela Kohn nach Lodz. Auf dem Kalischer Bahnhof schloß sich ihr ein Jude an, der sie angeregt unterhielt. So kam man die Kosciuszko-Allee entlang bis in die Nähe der Andrzeja-Straße. Die Straße war ziemlich leer. Ein Mann ging vor den beiden her. Plötzlich „verlor" der Mann ein Paket. Die Kohn und ihr Begleiter bemerkten zu gleicher Zeit das Paket. Der Begleiter war schneller und hob das Paket auf. Schnell begaben sich die beiden glücklichen Finder in das Tor des Hauses in der Kosciuszko-Allee 41 und machten das Paket auf. Der Inhalt sollte geteilt werden. In dem Moment kam der „Verlierer" angelaufen und entriß sein Paket. Dann folgte eine Flut von Schimpfworten, wie „Dieb, Betrüger" usw. Der Unbekannte behauptet nun, die Finder hätten bereits aus dem Paket Verschiedenes gestohlen und drang auf eine Revision der Finder. Zuerst kam der Begleiter der Kohn dran, bei dem man aber nichts vorfand. Dann wurde die Kohn revidiert, worauf sich der Fremde entfernte. Kurz darauf verschwand auch der Begleiter. Die Kohn wollte sich nun nach all dem Schrecken den Schweiß von der Stirn wischen. Sie langte in ihre Tasche. Da vermißte sie das Fehlen von 1300 Zloty. Sie konnte es sich leicht zusammenreimen, wohin es verschwunden war.

Für die ausgesperrten Arbeiter in Zyrardow.

Eingegangene Spenden:

In einer Vorstandssitzung der Ortsgrppe Lodz-Zentrum . . .	Zl.	7.—
Von B. K.	„	5.—
Mit den bisherigen	„	26.50
Zusammen	Zl.	38.50

Am Scheinwerfer.

Die polnische Mariawiten-Kirche hält Wilhelm II. für den künftigen König von Polen.

Die in Kongreßpolen verbreitete Mariawiten-Kirche, eine katholische Sekte, gibt von Zeit zu Zeit ein Blatt unter dem Titel „Jednodniówka Marjawicka" heraus. Unter anderem liest man in der letzten Nummer folgendes:

„Kehrt der deutsche Kaiser Wilhelm II. auf den Thron zurück?" Diese Frage wächst immer mehr bei den Politikern der ganzen Welt. Nach unserer Meinung kehrt er zurück und zwar in nicht zu langer Zeit. Wilhelm II. kehrt auf den Thron zurück, da er seine Mission noch nicht beendet hat. 7 Jahre sind bereits seit seiner Abtrennung von den Menschen und seit seiner Erniedrigung verflossen und er wird sein Zepter und sein Schwert in seine Hände nehmen und jetzt seine Mission erfüllen. Dieses sind die Prophezeiungen für Wilhelm II. und unser Polnisches Land, auf dem ein neues Jerusalem erbaut wird, das 12000 griechische Stadien im Umkreis zählt, dessen Herrscher niemand anders als Er sein wird!"

Da wir mit den Heiligen und den Propheten leider keine Verbindung haben, wie die Mariawiten (Marienanbeter), können wir nur sagen: beim lieben Gott ist kein Ding unmöglich. Ob dieser Fundamentalsatz der katholischen Kirche trotz ihres Monopols in Polen in diesem Falle Glauben findet, wollen wir dahingestellt sein lassen. Hat Wilhelm II. am 5. November 1916 Polen proklamiert, wieso soll man ihn nicht aus Dankbarkeit beim 10jährigen Jubiläum, am 5. November 1926, zum król polski machen? Salve!

Schwere Wahl.

„Also macht es unter euch aus, adieu!" Mit diesen Worten verschwand der Meister und ließ die zwei Arbeiter, die er bis jetzt noch beschäftigte, allein in der einst von zwanzig Mann besetzten geräumigen Werkstatt zurück. Die zwei schwiegen eine Weile, dann sagte der Jüngere: „Der macht sich's leicht." — Der Alte nickte. „Bis jetzt hat er immer gewußt, wen er vor die Tür setzen soll. Heute tut ihm auf einmal die Wahl weh' und wir sollen's selber ausschnapsen, wer von uns in vierzehn Tagen brotlos werden soll." — „Ja, heute spielt er auf einmal den Zarten, der es nicht übers Herz bringt, einen von uns hinauszuschmeißen", sprach der Junge ironisch. — Der Alte sah einen Augenblick von der Arbeit auf und ließ die Hände ruhen. „Wir werden uns leider entscheiden müssen, so schwer es ist. Der Meister will bis zum Feierabend Bescheid wissen." — „Vielleicht braucht keiner von uns gehen. Wir könnten doch jeder eine halbe Woche arbeiten." — Der Alte schüttelte den Kopf. „Wenn er das wollte, hätte er uns nicht vor diese Wahl gestellt. Er will sicher noch einen Urlaub weniger zahlen, wenn die Arbeit wieder angeht, und darum will er einen von uns ganz draußen haben. Uebrigens wäre es auch für uns kein Gewinn, weil jeder bei halber Wochenarbeit nicht viel mehr Lohn hätte, als die Arbeitslosenunterstützung ausmacht." — Der Junge begriff. „Ja, wenn einer geht, bekommt er die paar Zloty, ohne zu arbeiten, und der weiterarbeitet, dem bleibt sein voller Wochenlohn. Fragt sich nur, wer gehen soll. Als der Jüngere werde wahrscheinlich ich in den sauren Apfel beißen müssen." — Die letzten Worte klangen dem Alten etwas schmerzlich in die Ohren, aber er blieb einstweilen stumm. Der Junge faßte dieses Verstummen des Alten als Zustimmung auf und arbeitete mit zusammengebissenen Zähnen darauflos. Da fing der Alte wieder zu reden an: „Bleiben wir kühl und rechnen wir uns die Sache aus. Du hast ein Weib und zwei Kinder, ihr seid also euer vier. Ich und mein Weib, wir sind zwei Personen. Meine Kinder sind längst selbständig und hungern in eigener Regie. Vier junge Magen brauchen mehr als zwei alte. Du wirst also weiterarbeiten und ich trete aus der Arbeit."

Der Junge ließ die Hände sinken und sah den Alten mit feucht werdenden Augen an. Dann folgte er einer Aufwallung, stürzte auf den Alten zu, und ihn umarmend rief er aus: „Mein Vater!" — Der Alte drängte ihn sanft von sich, drückte ihm nur kräftig die Hand, und sagte: „Mein Bruder!" W. A

Sport.

Chausseerennen des Turnvereins „Aurora". Am kommenden Sonntag veranstaltet die Radfahrersektion auf der Rzgower—Kurowicer Chaussee einige Radrennen. Im Programm sind 6 Läufe vorgesehen, und zwar: Hauptlauf über 30 Kilometer, Gästelauf über 20 Kilom., Klublauf über 15 Kilom, Juniorenlauf über 10 Kilometer sowie 2 Läufe für Touristenfahrer über 12 und 8 Kilometer. Der Start findet Ausgangs Rzgow um 8 Uhr morgens statt.

Kurze Nachrichten.

Der beraubte siamesische Thron. Nach einer Meldung aus Bangkok sind dort während der Abwesenheit des Königs und der Königin von Siam aus dem Thronsitz im Tachakri-Palast Juwelen im Werte von mehr als 30000 Pfund Sterling entwendet worden. Sechs Verhaftungen seien vorgenommen worden.

Doktor Hindhedes Bekehrung. Der Vorkämpfer des Vegetarismus und der Trockenlegung in Dänemark, ein Dr. Hindhede, ist aus einem Saulus ein Paulus geworden. Auf dem Kongreß der Alkoholgegner, der vor kurzem in Kopenhagen tagte, erklärte Hindhede, er sei absoluter Gegner des Alkoholverbots, und zwar auf Grund der Erfahrungen, die er auf seinen Reisen in Amerika und Finnland gemacht habe. Sein Vortrag verursachte eine gewaltige Erregung. Ein hervorragendes Mitglied der Bewegung äußerte, der Vortrag Hinhedes sei das Frechste, was er je gehört habe. Er sei geradezu ein Dolchstoß in den Rücken der Verbotsbewegung.

Ein Landstreicher, der Mutter wird.

In Wieperndorf im Lavanttal kam auf das Gut Perneggerhof ein ungefähr zwanzig Jahre alter, männlich gekleideter Landstreicher, der um Herberge bat, die ihm gewährt wurde. Tags darauf meldete der Landstreicher, er höre im Stalle das Wimmern eines Kindes. Man hielt nun den Landstreicher, der abgehen wollte, zurück, verständigte Hebamme und Gendarmerie, die ein neugebornes Knäblein fand, dessen Mutter der Landstreicher selbst ist. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Landstreicher in Wirklichkeit die aus Obdach in Steiermark gebürtige Marie A. ist, die schon seit einem Jahre männliche Kleider trug.

Das Pferd mit dem guten Gedächtnis.

In der schlesischen Ortschaft Pilgramsdorf entwich einem Gutsbesitzer eines Abends eines seiner Pferde plötzlich vom Hof und verschwand in scharfem Galopp in der Richtung auf das Städtchen Löwenberg zu. Die Verfolgung blieb ergebnislos. Nach einiger Zeit erfuhr der Landwirt, daß sich das entlaufene Tier auf dem Besitztum eines rund 30 Kilometer entfernt wohnenden Bauern in Gießmannsdorf eingefunden habe. Es war dort in den Hof gekommen und hatte sich ohne weiteres in den Stall zu den anderen Pferden begeben.

Die Nachforschung nach der Ursache förderte das überraschende Ergebnis zutage, daß der entlaufene Vierbeiner vor acht Jahren dem früheren Besitzer des Gutes von Gießmannsdorf gehört hat. Dieser erste Besitzer hatte den Bauernhof veräußert und das Pferd nach Pilgramsdorf verkauft. Das Pferd hat in stockfinsterer Nacht einen Weg 30 Kilometer weit durch acht Dörfer zurückgelegt. Unterwegs versuchte man es wiederholt zu fangen, aber es entwischte seinen Häschern immer wieder rechtzeitig und ließ sich von der eingeschlagenen Richtung nicht abbringen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Achtung, Festkomitee Lodz-Zentrum! Heute, Mittwoch, den 11. August, abends 7½ Uhr findet eine Sitzung des Festkomitees statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Lodz-Zentrum. Männerchor. Es wird bekanntgegeben, daß die üblichen Monatssitzungen ausfallen, und daß nur Quartalsitzungen stattfinden werden, die auf den ersten Sonnabend eines jeden Quartalmonats treffen. Quartalmonate sind: September, Dezember, März und Juni.

Achtung, Vertrauensmänner Lodz-Zentrum! Sonnabend, den 14. August, abends Punkt 7 Uhr, findet eine Sitzung der Vertrauensmänner statt. Tagesordnung: 1. Beratung über das Statut des Bezirksrates; 2. Aussprache über die wirtschaftliche Lage; 3. Allgemeines. Es wird pünktlich begonnen. An dieser Sitzung darf kein Vertrauensmann fehlen.



Achtung, Ortsgruppe Lodz-Nord, Reiter-Straße Nr. 13. Sonnabend, den 14. August l. J., um ½7 Uhr abends, findet im eigenen Lokale eine große Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Verlesung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung, Bericht über den Parteitag, Ersatzwahlen der Vertrauensmänner, Tätigkeitsbericht, freie Anträge. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.

Jugendbund der D. S. A. P.

Achtung, Turner! Lodz-Zentrum. Beim Jugendbund, Ortsgruppe Lodz-Zentrum, besteht eine Turnabteilung, zu welcher sich Gönner des Turnsportes beiderlei Geschlechts jeden abend von 7 bis 9 Uhr im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, melden können. Die Turnstunde findet jeden Dienstag und Sonnabend auf dem Platze, Al. Kosciuszki Nr. 46, statt, Eingang auch Petrikauer Straße Nr. 109. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Heute, Mittwoch, den 11. August l. J., von 7½ Uhr ab, finden Neueinschreibungen in den Jugendbund sowie Mitgliederstunde statt. Der Vorstand.

Briefkasten.

Rob. Tritz. 1000. Hollywood, Kalifornien.

Warschauer Börse.

Dollar 9.04

	9 August	10. August
Belgien	25.65	25.35
Holland	—.—	365.10
London	44.20,5	44.20,5
Neuyork	9.07	9.07
Paris	27.00	26 10
Prag	26 94	26.93
Zürich	175.75	175.82,5
Italien	30.60	30.50
Wien	128.60	—.—

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 10. August wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	44.50
Zürich	57.50
Berlin	45.91—46.39
Auszahlung auf Warschau	46.18—46.42
Kattowitz	46.18—46.42
Posen	46 28—46 52
Danzig	56.85—56.97
Auszahlung auf Warschau	56 65—56 80
Wien, Schecks	77.10—77.55
Banknoten	76.90—77.90
Prag	373

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.10—9.12, in Warschau: 9.08½.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Armin Zerbe. Verleger: L. Kut
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Dr. med. 1788
ALBERT MAZUR
Spezialität: Hals-, Nasen- und Ohrenleiden sowie Stimm- und Sprachstörungen (Stottern usw.)
Narutowicza (Dzielna) 44
zurückgekehrt
Telephon 22-44. Sprechstunden von 6—8 Uhr abends.



Gluwnastraße, Ecke Petrikauer.

Heute und folgende Tage! Die pikante Amerikanerin **Pearl White** im Film:
„Das indische Testament“
Fortsetzung und Schluß des Bildes: „In den unterirdischen Gängen eines Wolkenkratzers“.
Bemerkung: Der Inhalt der ersten Serie wird vor der Vorstellung der zweiten kurz wiedergegeben.
Anzeige: Das nächste Programm: „Der Tänzer“ sowie aktuelle Neuheiten im „Nowosci“.

Grand-Kino **Der Panther**
Heute große Premiere! Ekran und Bühne!
7 Akte der Liebe auf exotischer Grundlage des Stillen Ozeans.
Beginn der ersten Vorstell. um 5.30, d. letzten um 10.
Auf der Bühne:
B. Bronowski a) Die Arbeitslosigkeit, b) Der aktuelle Shimmy, c) Scherze.
M. Jastrzębska singt: a) Ich sah die Helcia, b) Shimmymanie, c) Der Schmetterling
Helena Felinska singt: a) Tannhäuser, b) Cavaleri a. d. Op. Grand Via.
Les Rosini a) Valce Rose Mouse, b) Englischer Tanz.

Verein deutschsprechender Katholiken in Lodz.
Sonntag, den 15. August, im Parke „Sielanka“, Pabianicer Chaussee 59,
großes Gartenfest
wozu alle Mitglieder und deren Angehörige, sowie alle Freunde des Vereins höfl. eingeladen sind.
Reichhaltiges Programm. Beginn 2 Uhr nachmittags.
Musik: Scheiblersche Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Thonfeld.
Gesang: Doppelquartett des „Cäcilien“-Kirchengesangvereins in Lodz.
Kahnfahrt, Scheibenschießen, Kinder-Polonaise und verschiedene andere Ueberraschungen und Belustigungen.
Reichhaltiges Büfett am Platze.
Der Garten ist ab 10 Uhr früh geöffnet.
Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder 50 Groschen.
Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am Sonntag, den 29. August, statt. 1872

Ein fünfzehnjähriger **Bursche** mit Volksschulzeugnis, sucht irgendwelche Stellung. Przejazd 45, beim Hauswirt. 1871

Strumpfarbeiter auf System „Stibbe“ werden sofort in der mechanischen Strumpffabrik, Wulczanska 27, gesucht. 1870

Dr. med. **Georg Rozenberg**
Innere Krankheiten.
Facharzt für Verdauungskranheiten
Gdanska 44, Tel. 24-44
Sprechstunden: v. 8.30 bis 10.30 vm. und v. 3 bis 4 nm.
In der Heilanstalt „Sanitas“, Ziegelstraße 29, v. 9 bis 10 u. v. 6 bis 7.30.

Die Graphische Anstalt von
J. Baranowski
Lodz, Petrikauer 109, Tel. 38-60
führt jegliche ins Fach schlagende Arbeiten schnell, äußerst geschmackvoll und zu Konkurrenzpreisen aus, und zwar: Aktienformulare, Programme, Preislisten, Zirkulare, Billetts, Rechnungen, Quittungen, Firmenbriefbogen und Memorandums, Bücher, Werke, Nekrologe, Adressen, Prospekte, Deklarationen, Einladungen, Affiche, Rechenschaftsberichte, Plakate, Tabellen, Karten jeglicher Art usw.
Für deutsche Vereine 10 Prozent Ermäßigung.

Inseriert nur in Eurer „Lodzer Volkszeitung“!